

Schwarzwälder Tageszeitung

„Aus den Tannen“

Amtsblatt des Kreises Calw für Altensteig und Umgebung — Heimatzeitung der Kreise Calw und Freudenstadt

Redaktions- u. Verlagsanstalt: Monatl. d. Post N 120 einschl. 18 3 Beschr.-Geb., zus. 26 3 Zustellungsgeb.; d. Ag. A 140 einschl. 20 3 Ausstrichgeb.; Einzeln. 10 S. Bei Nichterscheinen der Ztg. inf. höh. Gewalt millimeterzeile 15 Pfennig. Bei Wiederholung oder Mengenabdruck Nachlaß nach Preisliste Erfüllungsort: Altensteig. Gerichtsstand: Nagold.

Nummer 232

Altensteig, Donnerstag, den 3. Oktober 1940

63. Jahrgang

Klare Fronten

Die erste Ueberrashung ist vorbei, und nun zeigen sich die internationalen Fronten für und gegen den Dreimächtepakt schon ziemlich genau ab. Bei den Staaten und Völkern, die genau so wie Deutschland, Italien und Japan neue Wege in die Zukunft suchen, ist die Zustimmung klar und eindeutig, aber dort, wo ein Interesse an der Bewahrung der plutokratischen Zustände besteht, macht sich die Bellemmung und das schlechte Gewissen bemerkbar.

In den Vereinigten Staaten hatte der Paktabschluss eine ausgesprochene Schodwirkung zur Folge gehabt. Selbst in den Zeitungen, die völlig englandhörig waren und gewohnheitsmäßig an allen außenpolitischen Schritten des Deutschen Reiches eine ganze Menge auszusagen hatten, kommt ziemlich allgemein die Ansicht zum Ausdruck, daß der Pakt die weltpolitische Situation erheblich geändert hat. Dabei wird vor allem darauf hingewiesen, daß Amerika nun einer bewaffneten Welt gegenübersteht, in der es nur einen Freund hat, nämlich England, das zudem noch bestig um sein Leben kämpfen muß. Außerdem ist amtlich im Heeresauschuß von Washington erklärt worden, daß Amerika in eine sehr ernste Lage geraten würde, wenn die Japaner im Falle eines Krieges in Ostindien einfallen, weil sie dann die Lieferungen von Zinn und anderen wichtigen Erzen sperren könnten. Neben diesen Ueberlegungen stehen natürlich auch die Forderungen einiger unabweiger Parteigänger Englands, die den Präsidenten Roosevelt veranlassen möchten, die Rüstungshilfe für England nun erst recht mit aller Kraft zu fördern. Sie sehen aber auf einen Widerstand, den sie bis jetzt nie zu spüren bekommen; die große Masse der vernünftigen Amerikaner rückt nämlich immer deutlicher mit der Meinung heraus, daß Amerika endlich die Finger aus der heißen englischen Suppe herausnehmen und sich um seine eigenen Sachen kümmern soll.

In den südamerikanischen Staaten ist eine sehr nachdenkliche Stimmung zu verzeichnen. England und Amerika hatten dort mit vielen Pfunden und Dollars handelspolitisch Einfluß zu gewinnen versucht, aber nun taucht doch sehr lebhaft die Frage auf, ob es klug ist, Südamerika nach weiterhin widerspruchlos in die plutokratische Welt politisch einspannen zu lassen.

Am interessantesten ist der politische Eieranz, der jetzt in England aufgeführt wird. Die zuerst ausgegebene Parole, der Dreimächtepakt sei ein Bluff ohne Sinn und ohne Bedeutung, hat sich kaum vierundzwanzig Stunden aufrecht erhalten lassen. Dann kam die Kursänderung; zunächst in Richtung nach Amerika und dann in Richtung nach Rußland. Die englischen Zeitungen bestürmten ihre nordamerikanischen Plutokratengenossen, doch um Himmels willen zu beschließen, von jetzt ab die Hilfeleistung zu verdoppeln und zu verdreifachen. Dabei ließen sie vor Angst die letzten Schlier fallen und jammerten, daß es nach dem deutsch-japanisch-japanischen Zusammenschluß nun um Tod und Leben des Empires geht. Da wurden die stolzen Engländer auf einmal zu kläglichen Hausierern an den Türen der Weltzeit.

Über trotz aller Verbeugungen vor Amerika hat es Churchill nicht vergessen, die Russen mit großer Verbung anzuspüren. „Rußland kommt in den Schraubstock Deutschlands, Italiens und Japans.“ „Rußland soll von jeder Führerschaft ausgeschlossen werden.“ Auf diese Tonart sind alle Rundfunkansprachen und alle Zeitungsartikel abgemittelt. Das sind zwar nur plumpe Quertreibereien, aber man hätte doch annehmen können, daß eine andere Blatte auf das Grammophon gelegt werden würde, als die Moskauer „Pravda“ den Herren von London eine amtliche Antwort gab, die an Klarheit nichts zu wünschen übrig läßt. Weit gefehlt; noch vierundzwanzig Stunden nach der Veröffentlichung der russischen Abrechnung mit den demokratischen Kriegstreibern schweigt England die Moskauer Antworten völlig tot. Rußlands Stellungnahme ist aller Welt bekannt, aber trotzdem fährt Reuters im Auftrag der englischen Regierung fort, zu orakeln, es sei wahrscheinlich, daß Rußland von dem Pakt sehr wenig befreit sei, und beson zeuge die absolute Schweigensart und Zurückhaltung“ der Moskauer Amisstellen. Dem englischen Moskauer Botschafter Cripps wird in diesem Zusammenhang von Reuters die unabweigbare Aufgabe zugemutet, demnächst zur Klärung der Situation und zur Erkundung der Moskauer Auf Rußlands Stellungnahme liegt aller Welt klar vor Augen. Es muß sehr schwach um die Nerven der englischen Plutokraten-Regierung bestellt sein, wenn sie einen unüberleglichen Tatbestand noch einen vollen Tag später ignorieren müssen, nur um dem eigenen Volk Sand in die Augen zu streuen. Die russische Karte sieht nicht mehr. Der Botschafter Cripps hat in den letzten Monaten schon so viele Käufe gemacht, um Rußland zu düpiieren und im Trüben zu lüpfen. Er hat nie Erfolg damit gehabt, weil die russische Politik weitgehend vom gesunden Menschenverstand geleitet wird.

„Nicht endenwollende Angriffe“

Der Wehrmachtsbericht

Angriffe auf zahlreiche kriegswichtige Ziele in London sowie in Süd- und Mittelengland — Umfangreiche Brände und Explosionen beobachtet — Kühner Tiefangriff auf den Flughafen Pembroke-Carew — Volltreffer schwerer Kalibers auch auf Rüstungswert nördlich Londons und einen in der Nähe befindlichen Nachtflughafen — Schwere Feindverluste durch besonders entwickelte Abwehrverfahren der Nachtjäger und Flakartillerie

MWB Berlin, 2. Okt. Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

Die Luftwaffe griff am 1. und in der Nacht zum 2. Oktober wieder zahlreiche kriegswichtige Ziele in London sowie in Süd- und Mittelengland an. Umfangreiche Brände und Explosionen konnten beobachtet werden.

Teile einer Kampfgruppe unter Führung des Gruppenkommandeurs Major Hahn bombardierten in kühnem Tiefangriff trotz harter Flakabwehr den Flughafen Pembroke-Carew, erzielten Treffer schweren Kalibers in den Hallen, beschädigten eine Anzahl feindlicher Kampflugzeuge durch Bomben und MG-Feuer am Boden und kehrten ohne Verluste in ihren Heimatbasen zurück. Andere Kampffliegerverbände griffen die Hafenanlagen von Liverpool sowie die Hafen- und Industrieanlagen von Manchester an und erreichten starke Brände und Explosionschäden. Ferner gelang es durch überraschenden Angriff einzelner Kampfmaschinen, ein Rüstungswert nördlich Londons und einen in der Nähe befindlichen Nachtflughafen mit Volltreffern schweren Kalibers zu belegen.

Britische Flugzeuge wurden bei Tage weder über Reichsgebiet noch über den von Deutschland besetzten Gebieten beobachtet. Bei Nacht griff der Gegner mit mehreren Flugzeugen eine Reihe von westdeutschen Städten an, wo an zahlreichen Wohnhäusern starke Brandschäden verursacht wurden.

Einige britische Bombenflugzeuge flogen über Norddeutschland auch die Reichshauptstadt an, wurden hier aber durch das gut liegende Planieren der Flakartillerie aus ihrer Angriffsrichtung abgedrängt. Ostwärts Berlin warfen die britischen Flugzeuge mehrere Brand- und Sprengbomben auf eine Ziegelei. Weitere Gebäude- und Personenschäden wurden hier nicht angerichtet.

Die Verluste des Gegners am 1. Oktober und in der Nacht zum 2. Oktober belaufen sich auf 17 Flugzeuge, von denen 15 im Luftkampf, eines von einem Nachtjäger und eines durch Flakartillerie abgeschossen wurden. Zwei deutsche Flugzeuge werden vermißt.

Dem Feinde sind in der letzten Zeit durch die besonders entwickelten Abwehrverfahren der Nachtjäger und Flakartillerie schwere Verluste zugefügt worden. Er wurde fast überall an der planmäßigen Durchführung seiner Angriffsabsichten gehindert.

Die Wucht der deutschen Angriffe

Verdächtige Schweigensart der Londoner Fliegenzentrale

Stockholm, 2. Okt. Die ständig zunehmende Wucht der deutschen Vergeltungsangriffe gegen England hat zur Folge, daß die täglichen Lügen- und Lügeberichte der Schwabedagentur Reuters und des jactam bekannten britischen Nachrichtenendienstes von Tag zu Tag dürftiger ausfallen. Diese Schweigensart ist erfahrungsgemäß immer dann besonders auffällig, wenn die deutschen Bomber gerade besonders aktiv und erfolgreich waren. Wie man aus den fragmentarischen Angaben über die Ereignisse am Dienstag und in der Nacht zum Mittwoch entnehmen kann, war dies offensichtlich auch in den letzten 24 Stunden in starkem Maße der Fall.

So geht aus den Berichten hervor, daß am Dienstag zwei „stark bevölkerte Distrikte Londons“ das Ziel der deutschen Tagesangriffe waren, wobei man in der Annahme nicht fehl gehen dürfte, daß es sich wieder um die an der Themse gelegenen Hafenviertel mit ihren zahlreichen kriegswichtigen Anlagen gehandelt hat. In einer anderen Meldung verrät Reuters, daß ein deutsches Flugzeug am Dienstagmorgen eine Londoner Bahnstation mit Maschinengewehren beschossen hat. In der Nacht zum Mittwoch wurden nach einem Bericht des Luftfahrtministeriums und des Ministeriums für innere Sicherheit feindliche Angriffe „auf mehrere Teile Großbritanniens“ ausgeführt, die besonders gegen London und den Südosten Englands gerichtet gewesen seien. Es wird dann weiter gesagt, daß Bomben auf eine Stadt an den Ufern des Westens abgeworfen wurden (Liverpool?), die „Bauten beschädigten“. Auch andere Städte im Nordwesten Englands haben nach den Angaben des britischen Luftfahrtministeriums in der Nacht zum Mittwoch das rührende Schwert

der deutschen Luftwaffe verzipert. In ihnen sind, wie es heißt, industrielle Gebäude beschädigt und Brände in mehreren Bezirken ausgelöst worden. Ueber London besagt der Bericht, daß erneut auf mehrere Teile der britischen Hauptstadt Bomben abgeworfen wurden, wobei wieder zum Trotz verfrachtet wird, daß weder Schäden noch Opfer „in erstem Umfange“ verursacht worden seien. Es liegt ein Eigenbericht von „Stockholms Tidningen“ über die letzten deutschen Vergeltungsangriffe auf London vor, der schon eher einen Begriff von den wirklichen Vorgängen gibt. Darnach ist bereits zur Stunde des geheiligten britischen Fünf-Uhr-Tees ein deutscher Massenangriff erfolgt, an den sich dann bei Anbruch der Dunkelheit die nicht endenwollenden Nachtangriffe angeschlossen haben. Die Angriffe haben nach diesem Bericht früher als gewöhnlich begonnen und haben sich auf 27 verschiedene Ortshalten der Umgebung Londons und 8 Städte in den an London grenzenden Grafschaften ausgedehnt. Die Berichte Londons sollen am meisten gelitten haben, während diesmal der Londoner Osten verschont geblieben ist.

Angesichts dieser Zustände, unter denen naturgemäß das arbeitende Volk besonders schwer zu leiden hat, ist es nicht verwunderlich, wenn der „Daily Herald“ in einem Artikel fürmisch eine Klarstellung der britischen Kriegslage verlangt, während die „Times“ jammern meint, es würde sicherlich klug sein, auch in Fühlung mit der Regierung der Sowjetunion zu bleiben. Zu der Sorge über die militärische Lage und über die wachsende politische Vereinsamung Englands kommen noch die ernsten Besorgnisse über die ernährungspolitische Lage, die in einem Vortrag über den Stand der britischen Landwirtschaft am Ende des ersten Kriegsjahres deutlich zum Ausdruck kommen. Es wird darin offen eingestanden, daß in diesem Jahre nicht alles so planmäßig verlaufen sei, wie man sich das gedacht habe! Gleichzeitig wird die Forderung aufgestellt, daß die englische Landwirtschaft 1941 dazu gebracht werden müsse, Großbritannien wenigstens das an Nahrungsmitteln zur Verfügung zu stellen, was das Land mindestens brauche. Selbstverständlich kann aber bei der jahrhundertelangen Vernachlässigung der Landwirtschaft im plutokratischen England gar keine Rede davon sein, daß die Bevölkerung dieses Existenzminimum aus eigenem Boden erhalten wird.

Am Vort, 2. Okt. Die englische Regierung hat, wie aus London verlautet, verfügt, daß die zur Zeit in der Armee dienenden Feuerwehrlente wieder zum Feuerwehrdienst zurückkehren. Eine treffende Bestätigung für die Durchschlagskraft der deutschen Vergeltung!

Ein bezeichnendes Eingeständnis

„Dafar“ — erschreckende Zurschaustellung ängstlicher Zermürbung

MWB Genf, 2. Okt. „Daily Mirror“ spricht die Hoffnung aus, daß das Parlament die nötige Zeit finden werde, um seine Meinung über das Unglück von Dafar zu äußern.

Das englische Blatt schwingt sich dann im Verlauf seiner weiteren Ausführungen zu bezeichnenden Eingeständnissen über die weitere Tragweite des Reinfalles von Dafar für England auf und schreibt u. a.: „Außer den unmittelbaren militärischen und strategischen Folgen können die politischen Folgen von unberechenbarer Tragweite sein. Spanien kann durch die erschreckende Zurschaustellung ängstlicher Zermürbung ermuntert werden, sein Gewicht gegen uns in die Waagschale zu werfen. Die Japaner können dies als ein Zeichen der Schwäche betrachten, und es ist nicht unmöglich, daß sich bald die japanische Flotte in unsere Wüste verbeißt. Zum Schluß gesteht das Blatt in seltener Offenheit: „Das Unglück von Dafar ist schlimm, aber es ist jedes andere Veruhigungsmittel. Es trägt den unmissverständlichen Stempel schwächlicher und ängstlicher Männer. Es ist schwer, uns zu überzeugen, daß Churchill auf Tonfüßen steht, aber wir können nicht mehr viele solcher Vorfälle hinnehmen.“

Illusionismus, das letzte Kampfmittel

Wie England sich und der Welt Stärke vortäuscht

Genf, 2. Okt. Je ernster die Lage für England durch die mit immer größerer Wirkung durchgeführten deutschen Vergeltungsangriffe wird, desto optimistischer gebärden sich die englischen Agitationsstellen. Die von ihnen erzeugte künstliche Welle von Optimismus und Illusionismus ist aber geradezu ein Gradmesser für den wirklichen Ernst der Lage. Wie man den englischen Rückzug aus Norwegen als Erfolg in die Welt schrie, wie man nach der Niederzierung Frankreichs betonte, England sei jetzt von einem Ballast befreit und könnte nun besser kämpfen, so erklärt man heute, der Dreimächtepakt habe nur dazu beigetragen, die Niederlage Deutschlands zu beschleunigen.

Diese Stimmungsmache, die die innere Haltung Englands härten soll, ersetzt die erwünschten Erfolge durch ein lautes Geschrei, mit dem man sich und der Welt eine Stärke vortäuschen will, die durch nichts begründet ist.



Eine besondere Rolle spielt dabei die systematische Gerüchtlbildung um eine „neue Waffe“, von der man sich wunder was verspricht. So labelt der „Evening Standard“ geheimnisvoll von einer Erfindung, mit der man den deutschen Nachtangriffen erfolgreich begegnen könne. Er tröstet die Londoner mit einem neuen Verteidigungssystem, das bald „zur vollsten Entfaltung“ gelangen werde. Immer wieder wird behauptet, daß neue, ungeheuer wirkungsvolle Bombenflugzeuge in die kommenden Kämpfe geschickt werden sollen. Die „Daily Mail“ verspricht sogar besondere Sondertypen, die bereits unterwegs seien; vermutlich auf dem Reisedreht.

Die abgedroschene Phrase, daß Deutschland bereits sämtliche Typen seiner Kampfmaschinen eingesetzt und große Verluste erlitten habe, während die britische Luftwaffe noch über moderne und nicht in den Kampf geworfene Modelle verfüge, kehrt immer wieder. Die „Daily Mail“ verleiht sich dabei sogar zu der fähigen Behauptung, daß England „kaum mit der Produktion“ begonnen habe. Andere von hochoffizieller Seite inspirierte Artikel wollen den Engländern einreden, daß in ein bis drei Monaten neue Verteidigungsmaßnahmen beginnen würden. Man habe ein Mittel gefunden, um die deutschen Nachtangriffe zum Stoppen zu bringen. So schreibt der „Daily Telegraph“, es bestehe Grund zur Hoffnung, daß der Feind durch die ihm im Laufe der nächsten drei Monate bei Nachtangriffen von den Engländern zugefügten stärkeren Schäden zurückgeschreckt werde. „Daily Mail“ und „Daily Express“ beziehen sich auf einen hochoffiziellen Sprecher, der behauptet, daß England bald eine „vollständige Antwort auf die Nachtangriffe“ haben werde. Auch „Exchange Telegraph“ spricht von einer berechtigten Hoffnung, daß in absehbarer Zeit ein Wendepunkt eintritt.

Was man in London mit solchen, den Optimismus fördernden Nachrichten, und seien sie auch noch so vage, bezweckt, zeigt eine Meldung der „Associated Press“ aus London, in der es heißt, daß die am Morgen aus den kalten Schutträumen kommende Londoner Bevölkerung durch diese Berichte höchlich beruhigt wurde. Das aber ist der wahre Sinn dieses illusionistischen Geschreibes. Aber auch hier wird die harte und unentrinnbare Sprache der deutschen Waffen die Wolken zerrissen, die man in England mit dem optimistischen Geschrei erzeugen will.

Mordaufrorderungen in der „Daily Mail“

Beize England, wenn es wagt, diesen Aufforderungen nachzukommen

Genf, 2. Okt. Ueber die eingegangenen Briefe schreibt „Daily Mail“ am 28. September wie folgt: Die Zahl der Forderungen nach wahlloser Bombardierung deutscher Städte betrug gestern 80 Prozent der Hunderte von Briefen. Allerdings hat auch die Zahl derjenigen Briefe zugenommen, die sich jener Politik widersetzen.

Es folgen einige Briefe: Christ A. Thompson aus York schreibt: „Nun geh und vernichte sie, Amalek, zerstreue vollständig alles, was sie haben und erspare ihnen nichts, sondern erschlage alle Männer und Frauen, Kinder und Säuglinge, Ochsen und Schafe, Kamel und Esel.“ (1. Samuelis, Kapitel 15, Vers 3) „Das war Gottes Wort an Saul als Strafe für die Berrücktheit. Durch seinen Sophismus kann man Gottes Autorität erniedrigen. Wenn Saul Gottes Instrument war zur Rache, kann man nicht sagen, daß unser Land sein Instrument ist gegen die um vieles größere Berrücktheit Hitlers und Mussolinis?“

J. Hepan Cousins aus Plymouth schreibt: „Könnte unsere Regierung nicht der deutschen Regierung auf diplomatischem Wege mitteilen, daß innerhalb einer gewissen Zeit sechs deutsche Städte wahllos bombardiert werden würden, falls das deutsche Bombardement nicht aufhört?“

W. Ellis aus South Molton schreibt: „Die Bombardierung militärischer Ziele mag vielleicht den Krieg beschleunigen, aber die Stimme des Volkes kann ihn beendigen. Wir wollen mal hören, was Berlin nach 48tägiger Bombardierung sagt! Humane Gründe sind einfach ein Konjunktiv.“

Die zahlreichen Engländer, die die völlige Vernichtung deutscher Städte und die Ermordung deutscher Frauen und Kinder verlangen, machen sich anscheinend nicht klar, was mit England passieren würde, wenn die „königliche“ Luftflotte es wagen sollte, diesen Aufforderungen nachzukommen. Wenn die deutschen Flieger bisher die Bomben nur auf militärisch wichtige Anlagen warfen, so sind sie wohl in der Lage, Englands Städte „auszuradieren“, wenn seine Luftpiraten es wagen sollten, die obigen blutrünstigen Aufforderungen in die Tat umzusetzen.

Der italienische Wehrmachtsbericht

Wasserflughafen von Aken bombardiert — Erfolgreiche Tätigkeit der italienischen Luftwaffe

DRS Rom, 2. Okt. Der italienische Wehrmachtsbericht vom Mittwoch hat folgenden Wortlaut:

Das Hauptquartier der Wehrmacht gibt bekannt:

In Nord-Afrika haben unsere schnellen Aufklärungsabteilungen einige vom Feinde bei seiner Flucht südlich von Sidi el Barani aufgebundene Panzerwagen und Motorräder aufgefunden und erbeutet.

Aus neuen Feststellungen geht hervor, daß die Zahl der gemäß unserem gestrigen Bericht von unserer Luftwaffe bei Angriffen abgeschossenen feindlichen Flugzeuge zwei beträgt. Weiterhin wurde festgestellt, daß außer den drei gemäß dem Wehrmachtsbericht vom Montag in Luftkämpfen abgeschossenen feindlichen Flugzeugen zwei weitere vom Feuer unserer Bomber stark beschädigte englische Flugzeuge gezwungen waren, auf der Insel Kreta zu landen.

Die feindliche Luftwaffe hat einige Angriffe durchgeführt, die bei Flugzug fünf Verwundete und bei Landung einen Verwundeten zur Folge hatten. Die Schäden sind außerordentlich gering.

Im Zentral-Mittelmeer hat unser U-Boot „Medusa“ ein englisches viermotoriges Flugzeug vom Sunderlandtyp abgeschossen. Im Ägäischen Mittelmeer hat unsere Luftwaffe eine aus zwei Kreuzern bestehende Marineformation angegriffen.

Der Wasserflughafen von Aken ist von einer unserer Luftformationen bombardiert worden. Alle unsere Flugzeuge sind zurückgekehrt.

Die feindliche Luftwaffe hat Gherrli (Somaliland) bombardiert, ohne Opfer oder Schäden zu verursachen. Ferner wurde die Eisenbahn beim Tunnel des Hart-Passes (nordöstlich von Direkawa) bombardiert, wobei ein Lokomotiv getötet, aber keinerlei Materialschaden angerichtet wurde.

Eingefändnis der RAF.

Großbritannien verliert jeden Tag 32 Flugzeuge

DRS Stockholm, 2. Okt. Wie der Flugtechnische Mitarbeiter von „Stockholms Tidningen“ berichtet, ist dem Blatt der britischen Luftwaffe „Aeroplano“ ein bemerkenswertes Eingefändnis entziffert. Die Zeitung gibt zu, daß Großbritannien in den Luftkämpfen über England jeden Tag 32 Flugzeuge verliert. Dabei seien, so fährt der schwedische Luftfahrtsachverständige fort, in diesen Zahlen nicht die Verluste der britischen Seeluftstreitkräfte und diejenigen, die man zu verheimlichen für angebracht halte, einbezogen. Die Ueberlegenheit der deutschen Luftwaffe sei eine durch die ununterbrochene Folge deutscher Bombenangriffe auf praktisch alle wichtigen Lebenszentren Großbritanniens bewiesene Tatsache.

Wie britische „Luftflieger“ entstehen

Amsterdam, 2. Okt. Der Oberst eines britischen Jagdgeschwaders, so weiß der englische Nachrichtendienst zu melden, sei am Montagabend in einer Hurricane-Maschine aufgestiegen, um seine Stäffeln bei ihrer Tätigkeit zu beobachten. Als er wieder heruntergekommen sei, habe er — man höre und staune — achtzehn Einzelbomber in die Flucht geschlagen und eine Messerschmitt 109 vernichtet. Weiterhin will er beobachtet haben, wie eine Messerschmitt eine andere aus Besehen abhöf. Doch dieser biedere Oberst ist nicht nur äußerst tüchtig, sondern in gleichem Maße beschiden, denn es wird von ihm berichtet, daß er keinen Kampf gesehen habe, vielmehr nur deshalb aufgestiegen sei, um die Gefechtsbewegungen seines Geschwaders zu beobachten und herauszufinden, ob die Taktik oder die Ausbildung verbessert werden könne.

Die Beobachtungsgabe dieses trefflichen Obersten ist bemerkenswert, der trotz seiner eindeutigen Ueberlegenheit, mit der er 19 Flugzeuge in der Luft geschlagen hat, noch Zeit und Gelegenheit zur Beobachtung des gegenseitigen Abschusses zweier deutscher Maschinen gefunden hat. Mit dieser scharfen Beobachtungsgabe dürfte er einzigartig in der Royal Air Force bestehen, die merkwürdigerweise immer etwas anderes trifft, als sie angeblich treffen sollte. An Hand dieses Beispiels kann man sich aber ein ungefähres Bild davon machen, wie englische Luftflieger zustande kommen.

Britische Affen an die Front

Die neuesten Verbündeten des weltumspannenden Empires

Genf, 2. Okt. Bekanntlich äußert sich die Angst der Engländer vor der drohenden militärischen Niederlage in den verzweifeltsten und lächerlichsten Kriegserfindungen, die in den Zuführten von Zeitungsgesetzern angepriesen werden. Den Gipfel dieser „Rettungsvorschläge“ hat ein Ritter Woodward erklimmt, der in der „Picture Post“ darauf hinweist, daß Tiere bei den Kriegsanstrengungen eine wichtige Rolle spielen könnten. Affen seien z. B. intelligent genug, um Menschen mit einem Krüppel anzugreifen, um ihnen Koloanüsse an den Kopf zu werfen. Gleichzeitig seien sie aber leicht zu dressieren. Daher könnten die Affen auf den Felsen von Gibraltar, meint der Vefor wörtlich, eine schreckliche Gefahr für die Angreifer darstellen, wenn man sie mit Bündeln von Handgranaten ausrüsten würde.

Nachdem Polen und Franzosen als Kanonensfutter verfaßt haben, sollen nun Affen die Situation retten. Also heraus mit ihnen, an die Front — sofern sie nicht in gewissen Ministerien unabschämlich sind.

Die Juden und Großbritannien

Amsterdam, 2. Okt. Der britische Rundfunk gedachte am Mittwoch ganz besonders des jüdischen Neujahrsfestes und wies darauf hin, daß an diesem Tage in allen Synagogen Großbritanniens und des Empires besondere Gottesdienste aus Anlaß des Feiertages abgehalten werden. In einer Botschaft des Oberabbaters Dr. Herz heißt es, die Juden kämpften gegenwärtig mit Großbritannien zusammen gegen die „Gewaltherrschaft der heidnischen Naziführer“. Die Freiheit der Welt stehe auf dem Spiel. Die Juden seien die ersten Opfer der Nazigrannei geworden, und es sei das Ziel der Deutschen, die Juden überhaupt aus Europa zu vertreiben. Die Juden aber würden am Neujahrstage in ihren Gebeten besonders des englischen Königs und der britischen Bevölkerung gedenken.

Daß England und das Judentum zusammenhalten wie Pech und Schwefel, war aller Welt schon längst bekannt. Fühlen sich doch die Engländer selbst als der „verlorene Stamm“ der Juden, und daß die Juden an ihrem Neujahrstage in ihren Gebeten des Königs von England, Georgs VI., gedenken, ist doch wohl eine Selbstverständlichkeit.

Befreiungen an das USA.-Judentum

Balfour-Deklaration in den Schatten gestellt

Newport, 2. Okt. Wie die auf diesem Gebiete meist gut unterrichtete „Newport Post“ meldet, hat die britische Regierung dem amerikanischen Judentum konkrete Befreiungen für den Fall eines britischen Sieges gemacht. Der Verfasser dieser feierlichen Erklärung, die am Dienstag von dem „American Jewish Congress“ verlesen wurde, und die laut Urteil des berühmten Rabbiners Dr. Stephen Wise in ihrer Bedeutung weit über die Balfour-Deklaration hinausgeht, ist der Minister ohne Geschäftsbereich im britischen Kriegskabinett und ehemalige englische „Arbeiter“-Vertreter Greenwood, der in seiner Erklärung die zuversichtliche Hoffnung ausdrückt, daß ein britischer Sieg eine neue Weltordnung bringen werde, in der das „Gewissen der zivilisierten Menschheit verlangen wird, daß das dem jüdischen Volk in so vielen Ländern angetane Unrecht wieder zugemacht wird“. Ueberbringer dieser formellen Erklärung, deren Einzelheiten unbekannt sind, war der Vorkämpfer des britischen Judentums des jüdischen Weltkongresses, Dr. Maurice Perle. „Newport Post“ nennt die Botschaft der britischen Regierung die erste öffentliche Erklärung Englands zur Judenfrage seit Kriegsausbruch.

Bekanntlich versprach die Deklaration des damaligen englischen Außenministers Lord Balfour dem internationalen Judentum 1917 die Schaffung eines jüdischen Nationalstaates Palästina nach Kriegsende, obwohl den arabischen Stämmen gegenüber vertraulich entgegengegebene Versicherungen abgegeben worden waren.

Darre: Ernährung gesichert

Gleichbleibende Rationen an Brot, Fett und Fleisch
Bessere Gemüseversorgung

Berlin, 2. Okt. Der Reichsminister für Ernährung und Landwirtschaft, R. Walter Darre, gewährte eine Unterredung, in der er im Hinblick auf den bevorstehenden Erntebaujahr ausführlich auf die Ernährungsgrundlage des deutschen Volkes einging. Wir haben, so führte der Minister u. a. aus, im Jahre 1940 eine Kriegsernte an Getreide von 24,6 Millionen Tonnen gegenüber einer Durchschnittsernte von 25,1 Millionen Tonnen in den Jahren 1934 bis 1938. Wir liegen also nur 2 Prozent unter den Durchschnitt. Die Brotversorgung Deutschlands ist bei gleichbleibenden Rationen nach wie vor auf weite Frist gesichert.

An Kartoffeln werden wir voraussichtlich eine Ernte von 60 Millionen Tonnen haben. Das sind 5 Millionen Tonnen mehr als im letzten Friedensjahr. Wir brauchen an Speisefertstoffen auch im Kriege höchstens 15 bis 18 Millionen Tonnen, so daß von der großen Hochernte noch viel für die Futtermittelversorgung der Viehbestände übrig bleibt. Denn wir haben auch eine Futterernte, die das Ergebnis des letzten Friedensjahres übersteigt. Wir kommen wahrscheinlich auf 20 Millionen Tonnen, während wir im Vorjahr nur 18,7 Millionen Tonnen Futterernte hatten. Die Gesamt-Futterernte bleibt in ihrer bisherigen Höhe bestehen. Das ist im wesentlichen ein Erfolg der Neuordnung unserer Milch- und Fettwirtschaft seit 1933.

Die Fleischrationen werden im kommenden Winter ebenfalls unverändert bleiben. Unsere Viehbestände haben sich durchaus normal entwickelt. Der günstige Ausfall der Herbstenernte wird uns in die Lage versetzen, die Schweine in Zukunft wieder etwas schwerer auszumästen als in den letzten Monaten.

Die Aussichten für die Gemüseversorgung im kommenden Winter sind besser als im vergangenen Jahre. Nur die Aussichten für Obst sind schlecht. Wir haben infolge des kalten Winters und der unglücklichen Witterung in der Blütezeit eine echte Missernte zu verzeichnen und müssen uns damit abfinden. Das sind Tatsachen und Ziffern.

Angesichts dieser Ziffern muß festgestellt werden, daß das deutsche Volk die Sicherheit hat, auf der Grundlage einer guten Gesamternte und einer laufend anwachsenden Produktion im kommenden Winter die ausreichende Ernährung zu finden.

Alle Berechnungen unserer Feinde, daß für Teile Europas ein Hungerkatastrophe bevorstehe, sind über den Haufen geworfen. Es ist das Gegenteil eingetreten. Man hat von Anfang an die deutsche Volk, den Reichsnährstand und die Absichten, die ich verfolgte, rechtlos falsch beurteilt. Für uns brachte dieser Lebensstand die Möglichkeit eines völligen Sieges auf dem Gebiete der Ernährungswirtschaft. Ich habe nie die Korrosivität für entscheidend gehalten. Sie gehört selbstverständlich dazu. Entscheidend ist die Produktion und die Einstellung des Volkes zu den Problemen, die sich für jedermann aus einer durch Zwang des Krieges und der allgemeinen Lage Deutschlands geregelten Ernährungswirtschaft ergeben. Die Produktion während des Krieges konnte voll ausrecherchiert werden.

Entscheidend aber ist die Wirtschaft gewesen. Mitten im Kriege ist die Milchlieferung nochmals um 10 bis 15 Prozent gestiegen, woraus sich wieder eine Steigerung der Buttererzeugung ergab. Hier hat sich gezeigt, in welchem Umfange die rechtzeitig durchgeführte Organisation der Ernährungswirtschaft der Kriegsführung genützt hat.

Der Minister äußerte sich dann über die Ausweitung der Ernährungswirtschaft über die Grenzen des Großdeutschen Reiches hinaus auf Europa, über den Ruhen, den die Getreideüberschüsse aus dem Baltikum und Danzig-Westpreußen bringen, über die Lieferungen aus Holland, die früher nach England gingen. Besonders die Gemüseerzeugung wird durch stärkere Lieferungen aus Holland Vorteile haben.

Wir werden im übrigen, so fuhr der Minister fort, weder mit der Versorgung der besetzten Gebiete, noch anderer europäischer Staaten in diesem Kriegswinter besondere Schwierigkeiten haben. Die Schwierigkeiten der Ernährungslage in Holland und Belgien hat man im Ausland erheblich überschätzt. Die Hungeragitation Englands hat rein politische Hintergründe, und wenn einige französische Städte im nächsten Winter Hunger leiden sollten, was ich im übrigen gar nicht glaube, dann nur durch eigene Schuld.

Völlig falsch ist auch die Rechnung unserer Feinde, daß durch die Ausweitung unseres Einflusses die Schwierigkeiten sich steigern würden. Unser Einfluß reicht vom Nordkap bis zur italienischen Interessensphäre. Wir haben es dadurch leichter, weil die Möglichkeiten des Austausches und des Handels viel zahlreicher sind. Der Reichsernährungsminister und Reichsbauernführer fuhr auf der Grundlage dieser Zahlen, Tatsachen und Erfahrungen dem kommenden Winter ohne Sorge entgegen.

Durchsetzung des Staatssozialismus

Der erste Entwurf des ersten Abschnittes des großen deutschen Sozialwerkes dem Führer übergeben

Berlin, 2. Okt. Am 15. Februar hatte der Führer Reichsorganisationsleiter Dr. Ley den Auftrag erteilt, die Grundlagen und Bedingungen der Durchführung einer umfassenden und großzügigen Altersversorgung des deutschen Volkes in Zusammenarbeit mit den hierzu berufenen Stellen der Partei und des Staates zu prüfen, zu klären und die sich daraus ergebenden Vorschläge unverzüglich auszuarbeiten. Nach kaum einem halben Jahr hat nun Dr. Ley dem Führer den ersten Entwurf über den ersten Abschnitt des großen deutschen Sozialwerkes übergeben. Ueber seinen Inhalt machte er im „Angriff“ einige grundsätzliche Bemerkungen, in denen es u. a. heißt:

Der Versorgungsanspruch ist im Gegensatz zu den bisherigen verwirklichten Versicherungsrecht nur an eine einzige, allerdings sehr weittragende Voraussetzung geknüpft: Wer sorgt wird, wer seine Pflichten als Bürger des Großdeutschen Reiches erfüllt hat. Ausgeschlossen werden nur solche Elemente bleiben, die sich durch gemeinschaftswidriges Verhalten außerhalb der Volksgemeinschaft gestellt haben.

Auch die Höhe der Versorgung ist durch die Idee der volksgemeinschaftlichen Verpflichtung mehr oder weniger festgelegt. Mindestens Wohnung, Nahrung und die für einen Deutschen selbstverständlichen Kulturgrundlagen des Daseins werden zu sichern sein. Die Versorgung wird daher an die Lebensumstände anknüpfen, in denen der Volksgenosse vor Eintritt des Versorgungsfalltes gelebt hat. Die Lebensbedürfnisse der großen Masse werden hier bestimmend sein; zwar sollen auch die höheren Einkommen nicht grundsätzlich ausgeschlossen werden. Jedoch wird die Volksgemeinschaft ihre Pflicht als erfüllt ansehen können.



wenn jenseit im Alter jene Bedürfnisse gesichert sind, die das Gesamtbild der nationalen Lebenshaltung bestimmen. Im übrigen wird das Versorgungswert nicht etwa ein Staatsrentnerum großzügigen wollen. Es sichert den Grundstoff der Lebenshaltung — und das ausreichend und der bisherigen Lebenshaltung entsprechend.

Der Schaffende wird nicht mehr fürchten müssen, durch den Bescheid seiner Kräfte schließlich um den Erfolg seiner Lebensarbeit zu kommen. Er wird mit unbedingtem Vertrauen seine Arbeit verrichten können. Ältern wird nicht mehr gleichbedeutend mit Armerwerden sein — wie es in den kapitalistischen Staaten zu den angeblich unabänderlichen Lebensgesetzen gehört. Das alte, längst vergessene Wort von der Gleichheit aller Staatsbürger gewinnt damit endlich wieder einen wirklichen Sinn.

Das nationalsozialistische Reich sieht sich vor der Aufgabe, aus den loyalen Trümmern der Vergangenheit ein besseres Gebäude zu errichten. Auch es muß rechnen, es kann im Endergebnis dem Allen und Arbeitsfähigen nicht mehr zusetzen lassen, als die Arbeitsfähigen bereit und fähig sind, für sie zu erarbeiten.

Die Aufbringung der Mittel für die Versorgung wird auch nicht mehr Sache einzelner Versicherter, sondern Aufgabe der Gemeinschaft im ganzen sein. Jeder hat nach seinen Kräften im Rahmen der allgemeinen Besteuerung an der Beschaffung der Mittel mitzuwirken, so wie jeder nach seinen persönlichen Anspruch auf die Versorgung erhebt. Damit fällt das ganze System der Beitragsberechnung und der Anwartschaftsmathematik in sich zusammen. Die Volksgemeinschaft fragt nicht wie die Versicherung: „Wie viel Beiträge kannst du nachweisen?“ Sie fragt ausschließlich, ob du deine Pflicht als Deutscher erfüllt hast. Wenn dies der Fall ist, springt die Gemeinschaft ein.

Der gesicherte Lebensabend gehört dann zu den selbstverständlichen Grundrechten des Deutschen. Wenn er auf Grund des Rates auf Versorgung im Alter noch arbeiten will, wird die Volksgemeinschaft ihn günstiger stellen, als wenn er sich zur Ruhe setzt. Vor allem aber ist dafür zu sorgen, daß der arbeitswillige Alte ohne materielle Einbuße zu einer leichteren Tätigkeit übergehen kann. Wenn auch von einem bestimmten Alter an das Recht auf Ruhe grundsätzlich gewährleistet ist, so gibt es doch Millionen von Volksgenossen, die gerne arbeiten würden, wenn ihnen nur die Möglichkeit gegeben wäre, eine ihrem Alter angemessene Tätigkeit auszuüben.

Die gleichen Grundsätze gelten für die Beschädigten — gleichgültig aus welchen Gründen die Arbeitsfähigkeit gemindert wird. Der Beschädigte soll nicht schlechter stehen als der Gesunde. Soweit die eigene Kraft verlagert, wird die Hilfe der Gemeinschaft einbringen. Das gilt für den Soldaten wie für den Arbeiter oder Handwerker, für Unfallgeschädigte ebenso wie für Krankheitsgeplagte. Das Problem der „Aussteuerung“ verschwindet; es gibt nur noch eine Entscheidung: Soll arbeitsfähig oder nicht. Ebenso wird der unwürdige Prozedurhandel um die Ruchentaxe aufhören. Die Hilfe des Versorgungswerts wird stets und in allen Fällen die bisherige Lebenshaltung in angemessenem Umfang sichern.

Diese Grundsätze gelten — wie gesagt — für alle Volksgenossen ohne Rücksicht auf Beruf oder Anlaß des Schadens. Grenzstreitigkeiten der Versicherungsträger untereinander können nicht mehr eintreten. Daß dabei der im Kriege verletzte Soldat, der beim aktiven Einsatz im Beruf oder Dienst verunglückte Arbeiter und vor allem, daß die kranke Mutter auf eine besondere Anerkennung ihres persönlichen Einsatzes Anspruch haben, ist nur selbstverständlich. Für sie alle, die sich aktiv für die Nation einsetzen und zu Schaden kommen, wird ein Ehrensold — unabhängig von dem Beschädigtengeld — eingeführt.

Daß schließlich auch die Witwen und Waisen ausreichend zu versorgen sind, sei hier nur der Vollständigkeit halber erwähnt. Gerade an ihnen wird sich der Wandel besonders sichtbar auswirken: Die Witwe des Arbeiters wird nicht anders versorgt werden als die des Angestellten, des Handwerkers oder des selbständigen Kaufmannes. Alle sollen nach gleichen Grundsätzen behandelt werden, wie sie ja auch dem Volk gegenüber keine anderen Pflichten haben: Sie alle sind die Mütter der künftigen Geschlechter.

Zahllose Einzelfragen sind noch zu lösen. Eines aber ist gewiß: Das kommende Versorgungsrecht wird keine Geheimniswirtschaft wie das gegenwärtige, das in über 170 Gesetzen und Verordnungen mit weit mehr als 3000 Paragraphen zerstückelt ist. Es wird nach klaren Grundsätzen die Versorgung aller Schaffenden in ausreichendem Maße sichern.

Das Versorgungswert wird eines der sichtbarsten Zeichen der neu entstandenen Volksgemeinschaft sein. Es soll nach dem Willen des Führers ein dauerndes Denkmal des deutschen Schicksalskampfes um die Freiheit werden. Der Glaube an die Lebensläufigkeit der Nation gibt uns den Mut, das Versorgungswert in einer Großzügigkeit zu planen, die alles in den Schatten stellt, was kleinlicher Krämerei in den sogenannten Demokratien bisher errinnen konnte. Unser Versorgungswert wird kein organisiertes Almosenwesen, es wird Ausdruck der gesteigerten Lebenskraft des nationalsozialistischen Volkes. Es wird seinerseits neue Energien auslösen und dem schaffenden Volk neue Flügel aufspannen; es ist ein Stück des großen Sozialwerkes der Zukunft: Der Dank des Führers an das Volk; unsere Verpflichtung an den Führer, den errungenen Sieg durch rastlose Arbeit stets erneut zu bewahren.

Das Kriegs-Verdienstkreuz

Berlin, 2. Okt. Der Führer hat den Reichsministern Dr. Brüning und Dr. Winter, ferner dem Reichsstatthalter und Chef der Zivilverwaltung im Elsaß, Gauleiter Robert Wagner, dem Reichsstatthalter und Chef der Zivilverwaltung in Lothringen, Gauleiter Bürkel, und dem Chef der Zivilverwaltung in Luxemburg, Gauleiter Simon, in Anerkennung ihrer besonderen Verdienste um die Durchführung von Kriegsaufgaben das Verdienstkreuz Erster Klasse verliehen.

Deutsch-japanischer Jugendaustausch

Berlin, 2. Okt. Schon seit Jahren bestehen zwischen der Hitlerjugend und der japanischen Jugend enge Beziehungen, die sich allmählich nach allen Richtungen hin vertiefen. Nach eingehender Fühlungnahme zwischen führenden Persönlichkeiten der japanischen Jugendverbände und der Reichsjugendführung war man schon im Jahre 1938 zu der Durchführung des ersten großen Jugendaustausches gekommen. Mit außergewöhnlicher Regeltätigkeit wurden damals die 33-Führer überall beehrt. Auch die

Reise der japanischen Jugendgruppe durch Deutschland im gleichen Jahre war überaus erfolgreich.

In den Tagen, in denen sich Deutschland, Japan und Italien zu einem willensstarken, kühnhaften Block zusammengeschlossen haben, erfährt das deutsch-japanische Einvernehmen auch durch die Jugendaustausche eine neue Befruchtung. Obwohl beide Völker im Kriege stehen, wird der Jugendaustausch planmäßig weitergeführt. Auf Einladung der japanischen Regierung fährt Anfang Oktober eine Hitlerjugendgruppe nach Japan, während in den gleichen Tagen eine japanische Gruppe in Deutschland eintrifft. Der Besuch der Hitlerjugend in Japan erhält seine besondere Bedeutung durch die Tatsache, daß die deutsche Gruppe der einzige ausländische Besuch ist, der offiziell an den Feierlichkeiten anlässlich der 2600-Jahr-Feier des Bestehens des japanischen Kaiserhauses teilnimmt.

Kleine Nachrichten aus aller Welt

Der Führer hat dem Kupferstecher Professor Alfred Cohnmann in Wien aus Anlaß der Vollendung seines 70. Lebensjahres in Anerkennung seiner Verdienste auf dem Gebiet der Graphik die Goethe-Medaille für Kunst und Wissenschaft verliehen.

Eisenbahnabkommen zwischen Deutschland und der Sowjetunion. Im September haben in Berlin Verhandlungen zwischen dem Reichsverkehrsministerium und Vertretern des Volkskommissariats der Sowjetunion für Verkehrsangelegenheiten über den Abschluß endgültiger Eisenbahnvereinbarungen stattgefunden. Die Unterzeichnung der Vereinbarungen durch die Verhandlungsführer hat am 30. September in Berlin stattgefunden. Die neuen Vereinbarungen beruhen auf der Grundlage der Moskauer Vereinbarungen vom Dezember 1939, nach denen im Jahre 1940 bereits Millionen von Tonnen befördert worden sind. Sie sehen eine Reihe von Verbesserungen vor.

Erhörungen des Gauleiter Staatsminister Adolf Wagner. Dem Gauleiter des Traditionsraumes München-Oberbayern, Staatsminister Adolf Wagner, der am Dienstag sein 50. Lebensjahr vollendete, wurden aus diesem Anlaß zahlreiche Glückwünsche und Ehrungen zuteil. Im Auftrag des Führers überbrachte H-Gruppenführer Schaud ein Glückwunschsreiben des Führers und als Geburtsdagsgabe ein wertvolles Gemälde. Die Hauptstadt der Bewegung ließ durch ihren Oberbürgermeister, Reichsleiter Fichter, mit einem Geschenk auch den Ehrenbürgerbrief überreichen.

Schanghai und Umgebung unter Wasser. Ein schwerer, Schanghai freisender Taifun, der von einem mehr als 24stündigen ununterbrochenen Tropenregen begleitet war, setzte Schanghai und die weitere Umgebung in wenigen Stunden tief unter Wasser und verursachte die seit über 30 Jahren größte Ueberschwemmung. Das Schanghaier Geschäftsleben ist völlig tot.



Eine Katze im Sack

kaufen? Nein! Man will sehen, was man kauft! Und wenn man schon mal ein Auge zudrücken mußte, jetzt sieht man darauf, daß es Erdal ist. Sollte es in Blechdosen gerade mal nicht da sein, so kann man in vollem Vertrauen die Erdal-Nachfüllpackung nehmen. Es ist die gleiche Menge und die gleiche Qualität wie in der Blechdose. Keine Katze im Sack.

nein, das altbewährte Erdal

Gebrauch der deutschen Sprache in Luxemburg. Nach der Verordnung des Chefs der Zivilverwaltung über den Gebrauch der deutschen Sprache in Luxemburg sind ab 1. Oktober sämtliche Ausschritten und jede Reklame in französischer Sprache durch die deutsche Sprache zu erlegen.

Neue deutsch-jugoslawische Wirtschaftsvereinbarungen. Im Laufe der zur Zeit in Belgrad stattfindenden Verhandlungen des deutschen und des jugoslawischen Regierungsausschusses für die Regelung der deutsch-jugoslawischen Wirtschaftsbeziehungen sind mehrere Vereinbarungen unterzeichnet worden, die für die weitere Entwicklung der deutsch-jugoslawischen Wirtschaftsbeziehungen von erheblicher Bedeutung sind.

Goethe-Medaille für Professor Roland Scholl (Dresden). Der Führer hat dem o.ö. Professor em. Dr. phil. Roland Scholl in Dresden aus Anlaß der Vollendung seines 75. Lebensjahres in Anerkennung seiner hervorragenden wissenschaftlichen Verdienste auf dem Gebiete der organischen Chemie die Goethe-Medaille für Kunst und Wissenschaft verliehen.

General Franco vier Jahre Staatschef. Am Dienstag feierte Spanien den „Tag des Caudillo“ mit großen Festlichkeiten. Am 1. Oktober 1936 wurde General Franco offiziell zum Staatschef Spaniens ernannt.

Abtransport von 750 Japanern aus London. Rund 750 in England lebende Japaner wurden, Domei zufolge, von der Londoner japanischen Botschaft aufgefordert, nach Japan zurückzukehren. Die Lebensmittelnappheit und der Kohlenmangel für die Winterzeit seien zu groß, so daß nur noch Angehörige der Botschaft, der Yokohama Specie Bank, des Mitsui-Konzerns und japanische Journalisten in London verbleiben sollen. Der japanische Dampfer „Fushimi Maru“ werde zwecks Coahuierung von Lissabon nach London beordert.

Portugiesischer Afrakdampfer nach Gibraltar verschleppt. Wie in Lissabon verlautet, ist der portugiesische Afrakdampfer „Quanza“ auf der Reise von Mexiko nach Lissabon von einem englischen Kriegsschiff aufgebrochen und nach Gibraltar verschleppt worden, wo die Engländer die an Bord befindlichen Postkisten raubten.

Telegrammwechsel zum Dreierpakt

Berlin, 2. Okt. Aus Anlaß des Abschlusses des Dreimächtepaktes hat der slowakische Ministerpräsident Dr. Tuka an den Reichsminister des Auswärtigen von Ribbentrop folgendes Telegramm gerichtet:

„Die alte Welt, zerklüftet in geographisch und rassistisch gegeneinander gestellte Einheiten ist im Untergehen begriffen. Eine neue Welt entsteht, die Welt der großen Völkervereinigungen, die die Gewähr für eine friedliche Zusammenarbeit bieten. In Bewunderung über das unermüdete Zusammenarbeiten Eurer Exzellenz, in diesem Sinne feste Grundlagen eines dauernden Friedens nicht nur für Europa zu schaffen, sondern darüber hinaus der ganzen Menschheit einen gerechten Rahmen für dieses Ziel zu geben, melden wir uns, Slowaken, auch jetzt unter den Ersten zur Arbeit bei der Schaffung dieser neuen Welt.“

Reichsaußenminister von Ribbentrop hat mit nachstehendem Telegramm geantwortet:

„Eurer Exzellenz danke ich herzlich für Ihre freundlichen Glückwünsche zur Unterzeichnung des Dreimächtepaktes zwischen Deutschland-Italien-Japan. Mit aufrichtiger Genugtuung begrüße ich Ihre Versicherung, daß das slowakische Volk sich denjenigen Mächten eng verbunden fühlt, die sich eine gerechte Neuordnung der Welt zum Ziele gesetzt haben. Ich bin überzeugt, daß auch dem Arbeitswillen des slowakischen Volkes im künftigen Europa die weitestgehenden Entfaltungsmöglichkeiten gegeben sein werden.“

Aus Stadt und Land

Altensteig, den 3. Oktober 1940.

Berfall des rüftändigen Urlaubs

Der Reichsarbeitsminister hat in einem Erlass vom 27. Mai 1940 zu der Anordnung über die Wiedereinführung von Urlaub vom 17. November 1939 u. a. bestimmt, daß der rüftändige Urlaub für das Jahr 1939 spätestens bis zum 30. Juni 1940 gewährt werden soll, ein Berfall des Urlaubs jedoch vor dem 1. Oktober 1940 nicht eintritt. Mit dem 1. Oktober sind damit die rüftändigen Urlaubsansprüche aus dem Jahre 1939 verfallen. Wenn bisher eine Gewährung von Freizeit aus betrieblichen Gründen nicht möglich war, muß der Urlaub abgefordert werden. Eine Zustimmung des Reichsarbeitsministers der Arbeit zur Abgeltung ist nicht erforderlich.

Schlechtwetterregelung im Baugewerbe

Auch für das Winterhalbjahr 1940/41 ist eine Tarifordnung zur Regelung der Arbeitsverhältnisse bei ungünstiger Witterung für das Baugewerbe erlassen worden. Diese Schlechtwetterregelung, die am 15. Oktober in Kraft tritt, erstreckt sich nicht nur auf einzelne besondere Bauvorhaben, sondern erfährt alle Betriebe des Baugewerbes und auch des Bauneben-gewerbes, soweit diese bei Bauvorhaben Dringlichkeitsarbeiten ausführen und soweit der Bauherr die Kosten erstattet. Die Tarifordnung findet auf alle Gesellschaftermitglieder Anwendung, die nicht täglich an ihren Wohnort zurückkehren können. Bei Arbeitsausfall infolge schlechter Witterung sind wieder 60 u. h. des tatsächlichen Lohnes zu zahlen, jedoch in der Zeit vom 15. Oktober bis 29. März nur für insgesamt 36 Arbeitstage.

Wieder Woche des deutschen Buches

Trotz des Krieges wird die Woche des deutschen Buches auch in diesem Jahre wieder durchgeführt. Sie ist für die Tage vom 26. Oktober bis 3. November vorgegeben. Die Lösung heißt diesmal: „Buch und Schwert — ein Sinnbild unserer Zeit“. Alle Volksgenossen sollen werbend auf das deutsche Buch hingewirkt werden. Traditionsgemäß nimmt die Woche des deutschen Buches von Weimar ihren Ausgang. Die in Weimar vorgelegene Arbeitsstagung des deutschen Schrifttums wird wieder Dichter aus allen deutschen Gauen vereinigen. Für Stuttgart ist eine Ausstellung des Kolonialschrifttums geplant, die in Verbindung mit dem Kolonialpolitischen Amt durchgeführt wird. Weiter erscheint ein Kriegsalmanach deutscher Dichtung, den alle Buchhandlungen kostenlos abgeben. Dieser Kriegsalmanach „Dichter unter den Waffen“ enthält Werke der im Felde stehenden deutschen Dichter.

Ein neuer Schülerwettbewerb

Der Oberbefehlshaber der Kriegsmarine, Großadmiral Raeder, und der Reichswalter des NS-Lehrerbundes, Gauleiter Wächtler, haben die Jugend zur Beteiligung an einem neuen Wettbewerb aufgerufen „Seefahrt ist toll“, den die Schülerzeitungen „Hilf mit!“ und „Deutsche Jugendburg“ durchzuführen. In ungeahntem Ausmaß hat das Ostland-Hilfswort „Schüler helfen Schülern“ Leistungswillen und Tatbereitschaft der deutschen Jugend — gezeigt, so daß es schon in diesem Monat vom Reichswalter in einer großen Kundgebung der Erzieherchaft in Hofen den Gauen des Ostens übergeben werden kann. Der neue Wettbewerb ruft die deutsche Schuljugend und die deutschen Erzieher auf, schon in Zeiten des Krieges einer politischen Aufgabe der Zukunft zu dienen. Der neue Wettbewerb soll auf die großen Aufgaben vorbereiten, die der deutschen Seefahrt künftig gestellt werden. Die Jungen und Mädchen sollen, wie Gauleiter Wächtler in seinem Aufruf fordert, versuchen, Wesen und Sinn der Seefahrt, die Bedeutung einer starken Kriegsmarine und einer großen Handelsflotte sowie die Aufgaben eines deutschen Seemannes zu erfassen und in Wort, Redel und Bild darzustellen. Neben Hauptpreisen werden für die besten Arbeiten wieder Reichspreise ausgesetzt, Fahrten durch Deutschland mit Eisenbahn, Schiff oder Auto, Lehrgänge an Schiffmodellbau- und Reichseesportschulen, Lehr- und Lernmittel, Bücher, Bilder usw. Vom 1. April 1941 ab werden die besten Arbeiten zu einer gemeinsam vom Oberkommando der Kriegsmarine und der Reichswaltung des NS-Lehrerbundes durchgeführten Reichsausstellung gezeigt.

Ein Höchstbetrag der Sportler. Unsere Sportler und Sportlerinnen vom Reichsbund für Leibesübungen haben bei der ihnen übertragenen ersten Reichsstraßenjammung im Kreis Calw einen ausgezeichneten Erfolg gehabt. Das Ergebnis der Sammlung betrug 15 876.66 RM. Sammlern und Spendern gebührt Dank und Anerkennung.

